

SYBILLE BAECKER

SIEBENMÜHLENTAL

Schwaben Krimi



emons:

mit dem Denali in Nordamerika den fünften der sieben weltweit höchsten Gipfel zu erklimmen. Fotos der vergangenen Highlights prangten an den Wänden seines Büros.

An diesem Morgen sah Clewer jedoch nicht danach aus, als wäre ihm nach einer kräftezehrenden Bergtour. Ein hartnäckiger Husten plagte ihn schon seit mehreren Wochen.

Er erhob sich, als Brander ins Büro kam, und deutete auf seine kleine private Sitzecke auf der anderen Seite des Raumes. »Gehen wir da rüber.«

Brander setzte sich auf einen der bunten Polstersessel, die um den kleinen Nierentisch drapiert waren. Clewer nahm zwei Gläser und füllte sie mit Wasser.

»Was ist mit dem Leichenfund von gestern? Gibt es Neuigkeiten?«, erkundigte er sich, während er die Flasche wieder verschloss.

»Die genaue Todesursache ist noch unklar. Die Obduktion ist für morgen angesetzt. Es gibt bisher keinen Hinweis, dass es beim Opfer suizidale Tendenzen gab. Wir haben auch keinen Abschiedsbrief gefunden.«

»Also eher ein Unfall?«

»Schwer zu sagen.« Brander rief sich den Leichenfundort in Erinnerung. »Ich wüsste nicht, wie. Das Gelände an der Brücke ist gut einen Meter zwanzig hoch.« Tropper hatte ihm die Maße mitgeteilt. »Da stolpert man nicht mal eben drüber.«

Clewer trank einen Schluck Wasser. »Ich möchte, dass Sie hier federführend als Sachbearbeiter die Ermittlungen leiten. Tun Sie, was Sie für nötig halten.«

»Okay.«

»Die Staatsanwaltschaft wurde gestern bereits informiert. Da der Tote in Tübingen lebte, hat Staatsanwalt Schmid den Fall übernommen. Sie kennen ihn ja aus Ihren Tübinger Tagen.«

Nicht nur daher. Marco Schmid war Peppis Lebensgefährtin.

Ein Toter aus Tübingen. Ein Staatsanwalt aus Tübingen. Brander kam ein nicht ganz uneigennütziger Gedanke. »Es würde sich vielleicht anbieten, die Ermittlungsgruppe in Tübingen anzusiedeln.«

»Ja.« Clewer lächelte flüchtig. Er wusste, wie sehr Brander die tägliche Fahrerei nach Esslingen gegen den Strich ging. »Ich will Sie trotzdem regelmäßig hier sehen. Gehen Sie Ihren Weg, aber halten Sie mich auf dem Laufenden. Sie kennen meine Pläne.«

Clewer wollte Brander als stellvertretenden Inspektionsleiter. Bisher hatte diese Position der Kollege Josef Unterberger ausgefüllt. Er war der dienstälteste Kollege in der Kriminalinspektion 1 und seit Jahren Clewers inoffizieller Vertreter. Da Unterberger aber in wenigen Monaten in den Ruhestand gehen würde, hatte Clewer nach Ersatz gesucht. Eine offizielle Planstelle für einen stellvertretenden Inspektionsleiter gab es nicht. Es bedeutete mehr Arbeit, aber nicht mehr Geld.

War dieser Fall jetzt ein Test, um seine Führungskompetenz auszuloten? Er und Clewer kannten sich kaum mehr als ein Jahr, und der Anfang ihrer Zusammenarbeit war nicht ohne Reibereien abgelaufen. Mittlerweile schätzte Brander seinen Chef jedoch sehr. Er war

verlässlich, korrekt und fair.

Während Brander gedanklich schon dabei war, sein Team in Tübingen zusammenzustellen, hob Clewer die Hand und richtete den Zeigefinger auf ihn. »Herr Brander, Ihr Platz ist hier.«

Der Zeigefinger zeigte auf den Boden des Esslinger Büros.

Der Flugplatz Schäferheide befand sich auf einer leichten Anhöhe, umgeben von Feldern und kleinen Waldstücken, versteckt zwischen Tübingen und Reutlingen. Ein asphaltierter Landwirtschaftsweg führte durch ein Laubwäldchen und endete auf einer breiten Lichtung. Zwei große Hangars standen dort, daneben ein kleines Bürogebäude. Peppi parkte den Wagen auf einem geschotterten Platz. Als sie aus dem Auto stiegen, hörten sie das aufbrausende Motorengeräusch eines startenden Flugzeugs.

Brander beschirmte die Augen gegen die Sonne und beobachtete, wie ein einmotoriges Flugzeug auf der Graspiste Fahrt aufnahm und schließlich abhob und in sanfter Steigung gen Himmel flog. Der Motorlärm verflüchtigte sich. Vor vielen Jahren war er ein paarmal in einem Segelflieger mitgeflogen. Das Gefühl, hoch oben in der Luft zu schweben, hatte ihn fasziniert und zugleich beunruhigt. Wie lange war das her? Siebenundzwanzig, achtundzwanzig Jahre?

Sie gelangten über einen schmalen Schotterweg zu dem Bürogebäude: ein schlichter weißer Bau mit Flachdach. Davor stand ein massiver Holztisch mit zwei Bänken nebst einem großen Sonnenschirm, der heute jedoch nicht aufgespannt war und dem Anschein nach schon bessere Tage gesehen hatte. Ein Mann, eingemummt in eine dicke Jacke, saß dort mit tragbarem Funkgerät und beobachtete das ruhige Treiben auf dem Flugfeld.

Sie nickten ihm zu und betraten das Bürogebäude. Von einem Flur gingen mehrere Türen ab. Rechts lag ein großer Raum mit einem Computer und einer Landkarte an der Wand, links befand sich der Empfang, die Tür am Ende des Flurs war verschlossen.

Ein Mann Anfang sechzig saß im Empfangsraum hinter einem Tresen an einem Schreibtisch und telefonierte. Er hob grüßend die Hand, als er Brander mit Peppi hereinkommen sah.

»Kein Problem, Björn. Es ist mir lieber, du kurierst dich richtig aus. Ich habe dich auf den nächsten Montag umgebucht ... Die Sierra-Tango, genau. Hoffen wir auf gutes Wetter, und dir gute Besserung.« Er beendete das Gespräch und trat lächelnd an den Tresen. Der Mann war etwas kleiner als Brander. Er war schlank, das kurze graue Haar sorgfältig frisiert.

»Willkommen in der Flugschule Schäferheide. Was kann ich für Sie tun?«

Brander stellte sich vor und zeigte ihm seinen Dienstausweis. »Es geht um Ihren Fluglehrer Constantin Dreyer.«

Das freundliche Begrüßungslächeln verschwand. »Ich habe es heute Morgen erfahren. Seine Frau hat mich informiert.« Er seufzte. »Ich bin völlig schockiert ... Es ist unfassbar.«

»Sie sind ...?«

»Entschuldigen Sie. Benedict Vogel. Ich bin der Geschäftsführer dieser Flugschule.«

Peppi sah an ihm vorbei. »Wo ist Ihre Sekretärin?«

Vogels Mundwinkel hoben sich zu einem flüchtigen Lächeln. »Die bin ich selbst. So groß sind wir nicht.«

»Wie viele Fluglehrer sind denn bei Ihnen angestellt?«, fragte Peppi.

»Keine, das läuft alles freiberuflich. Mit mir sind wir zu dritt ... waren wir. Constantin war einer von uns.«

»War er schon lange bei Ihnen?«

»Seit unserer Gründung vor zwölf Jahren. Wir haben die Flugschule gemeinsam aufgebaut.« Vogel strich über das Revers seines dunkelblauen Anzugs. Das Emblem der Flugschule war dort eingestickt.

»Das heißt, Sie kannten sich schon davor?«

»Ja, wir haben zusammen unsere Fluglehrerlizenz erworben und sind in Kontakt geblieben. Und dann bot sich damals diese Gelegenheit.«

»Herr Dreyer war vorher auf der Hahnweide als Fluglehrer tätig«, erinnerte sich Brander an die Informationen, die ihm Fabio am Morgen gegeben hatte.

»Ja, dort ist die Flugschule vom Luftfahrtverband Baden-Württemberg. Wir arbeiten auch viel mit denen zusammen, wenn es zum Beispiel um das Funksprechezeugnis geht. Das lassen wir unsere Flugschüler dort machen. Die haben bessere Möglichkeiten als wir.«

»Waren Sie auch dort tätig?«

»Nein, ich war in Heubach.«

»Sie sagten, Sie haben mit Herrn Dreyer die Flugschule gegründet. Wie muss ich mir das vorstellen? Sind Sie ein Verein?«

»Wir sind eine GmbH. Constantin und ich sind gleichberechtigte Gesellschafter. Ich bin der Geschäftsführer und Ausbildungsleiter, Constantin ist unser Qualitäts- und Safety-Manager. Er war es ...« Vogels Blick schweifte einen Moment ab.

»Haben Sie vorher schon hauptberuflich als Fluglehrer gearbeitet?«

»Nein, ich war Controller in einem internationalen Unternehmen, Zulieferung von Autoteilen. Vor zwölf Jahren haben die in Deutschland den Laden dichtgemacht. Ich hatte die Wahl, nach Singapur zu gehen oder ein großzügiges Abfindungspaket anzunehmen. Die Abfindung war mein Startkapital in ein neues Leben.« Er klopfte kurz auf das Holz des Empfangstresens.

»Zusammen mit Herrn Dreyer«, ergänzte Brander.

»Ja, wie gesagt, von ihm kam die zweite Hälfte des Kapitals – so eine Unternehmensgründung ist kein billiges Vergnügen.«

»Sie kannten Herrn Dreyer gut?«

Er nickte. Die gerade aufgekommene Freude über seine Flugschule verpuffte bei der Erinnerung an den Tod seines Kompagnons.

»Könnten Sie sich vorstellen, warum er Selbstmord begehen würde?«

»Selbstmord?« Auf dem Gesicht des Geschäftsführers zeichnete sich deutlicher Unglauben ab. »Henriette sprach von einem Unfall.«

»Es ist noch nicht klar, wie Herr Dreyer tatsächlich zu Tode kam.«

»Oh, mein Gott!«

»Gab es irgendwelche Probleme in letzter Zeit? Irgendetwas, was ihn sehr belastet hat?«

»Nein, er ...« Vogel stockte. »Constantin ist ein Mann, der sich dem Leben stellt, der läuft nicht davon. Ein Selbstmord wäre für ihn absolut indiskutabel.« Auf der Stirn des Mannes bildeten sich tiefe Furchen. »Sie denken tatsächlich, dass er sich umgebracht hat?«

»Sie halten es für so unmöglich?«

»Aber ja!«

Sie hörten, wie die Tür zur Flugschule geöffnet wurde. Schritte erklangen, verhallten auf der anderen Seite des Flurs.

»Könnte Herr Dreyer Ihnen vielleicht irgendwelche gesundheitlichen Probleme verschwiegen haben?«, hakte Brander nach.

»Ganz sicher nicht.« Vogel schüttelte nachdrücklich den Kopf. »Wir tragen eine immens hohe Verantwortung. Mal abgesehen von den teuren Maschinen geht es hier auch um Menschenleben. Ich lasse niemanden fliegen, der auch nur ansatzweise einen grippalen Infekt hat. Und Constantin sah das ganz genauso. Außerdem muss jeder Pilot regelmäßig zur medizinischen Untersuchung. Wenn Constantin gesundheitliche Probleme gehabt hätte, wäre ich einer der Ersten gewesen, der davon erfahren hätte.«

»Wann ist Herr Dreyer zuletzt geflogen?«

»Vorgestern, Dienstag. Er war den ganzen Tag hier, er hatte zwei Schulungsflüge.«

»Und da haben Sie ihn auch zuletzt gesehen?«

»Ja.«

»Und es ging ihm gut?«

»Ja.«

»Wie lange war er hier?«

Der Flugschulleiter zog grübelnd die Stirn in Falten. »Er ist gegen sechs gefahren.«

»Wollte er nach Hause?«

»Nein, er sagte ...«, Vogel schien kurz ins Schwimmen zu geraten, »... er habe noch einen Termin.«

»Wo und mit wem, wissen Sie nicht zufällig?«

»Nein, CD ...«

»CD?«

»Entschuldigen Sie. CD war sein Spitzname. Nun, er hatte ständig Termine mit Interessenten, mit Kunden, Kollegen, Freunden ...«

Vielleicht könnten sie über Dreyers Immobilienfirma herausfinden, wo er am Abend gewesen war, überlegte Brander.

»Gab es am Dienstag irgendeinen Vorfall?«

»Was für einen Vorfall?«

»Einen Streit ...«

»Hier, bei uns?« Vogel starrte ihn entrüstet an. »Sie denken doch nicht etwa, einer von uns hätte ...?«

»Wie gesagt, im Moment ist noch nicht klar, wie Herr Dreyer zu Tode kam.«

»Henriette sagte, er wäre von einer Brücke gestürzt.«

»Hat sie Ihnen sonst noch etwas gesagt?«, fragte Peppi.

»Nein, sie war sehr aufgewühlt. Wir haben nur kurz miteinander gesprochen.«

»Wir benötigen die Namen der Flugschüler, die am Dienstag mit Herrn Dreyer geflogen sind«, erklärte Brander.

»Wozu brauchen Sie die?«

»Wir möchten uns mit den Flugschülern unterhalten. Sie gehören immerhin zu den letzten Personen, die mit Herrn Dreyer gesprochen haben.«

Vogel nickte. »Ich lasse Ihnen die Daten gleich aus dem Computer raus.«

»Wer war noch am Dienstag am Flugplatz?«

»Der Mechaniker war bis drei Uhr nachmittags hier. Der Flugleiter –«

»Sind das nicht Sie?«, wunderte sich Peppi.

»Nein, der Flugleiter gehört zum Flugsportverein. Das ist Ludger Müller. Sie müssten ihn gesehen haben, als Sie kamen. Der Mann auf der Bank mit dem Funkgerät.«

»Also gibt es doch einen Verein?«, fragte Peppi.

»Ja, es gibt den Flugsportverein Schäferheide, der hier alles verwaltet, und es gibt unsere Flugschule. Wir haben uns nur eingemietet. Unsere Flugzeuge stehen in der Halle des Vereins, und wir nutzen die Infrastruktur des Flugplatzes.«

»Wie lange waren Sie am Dienstag hier?«, fragte Peppi.

»Bis acht oder halb neun ungefähr.«

»Morgen, Ben. Ich möchte heute die Yankee-Alph...«, erklang eine weibliche Stimme hinter ihnen, die abrupt stoppte. »Entschuldigung. Ich wollte nicht stören.«

Brander stand mit dem Rücken zur Tür. Er wollte sich im Reflex umdrehen, aber ein Schauer lief ihm über den Nacken und ließ ihn innehalten. Er kannte die Stimme. Unter Tausenden hätte er sie wiedererkannt. Aber nein, das war nicht möglich. Er wandte sich zögernd um. Wenige Meter von ihnen entfernt stand eine Frau im Türrahmen. Einen halben Kopf kleiner als Brander, Cargohose, Karohemd mit hochgekrepelten Ärmeln, die langen blonden Haare locker im Nacken zusammengebunden.

»Trisha, das sind ...«

Die Frau beachtete Vogel nicht. Ihr Blick heftete sich überrascht auf Brander. Der verwirrte Ausdruck in ihrem Gesicht wich einem breiten, ungläubigen Grinsen. »Das gibt's ja nicht!«

»... die Kommissare Brander und ... ähm ...«